Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

112 (15.5.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 112 | **Mittwoch, den 15. Mai 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt in Stockholm einen Vortrag über das neue Deutschland.

*

In der Ukraine fällte die sowjetrussische Blutjustiz zahlreiche Todesurteile gegen Pfarrer und Bauern, die Hungerhilfe aus dem Ausland annahmen oder nachsuchten.

*

In China sind in einem Bergwerk 400 chinesische Arbeiter infolge Wassereinbruchs in einer Grube ertrunken.

*

In Moskau wurden zwischen Laval und Litwinow freundschaftliche Trinksprüche gewechselt. Laval soll seinen Aufenthalt in Moskau verlängern.

*

Im Schlußbericht über die Bukarester Balkankonferenz wird der sowjetrussisch-französische Beistandsvertrag begrüßt und bezüglich der Donaukonferenz sind einige Bedingungen angemeldet.

*

Mussolini hatte am Dienstag mit dem deutschen Botschafter von Hassell eine Unterredung.

Göring vertritt den Führer in Warschau und Krakau

DNB. **Berlin,** 14. Mai. Bei den in Warschau und Krakau stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski hat der Führer und Reichskanzler den Ministerpräsidenten General der Flieger Göring mit seiner Vertretung beauftragt.

In der Begleitung von Hermann Göring befinden sich als Vertreter der deutschen Wehrmacht ein General des Reichsheeres, ein Admiral der Reichsmarine, ein General der Reichsluftwaffe sowie der deutsche Botschafter in Warschau und zwei Adjutanten des Ministerpräsidenten.

Kennzeichnungszwang für Lebensmittel

Berlin, 14. Mai. Der Reichsernährungs- und der Reichsinnenminister haben eine gemeinsame Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln erlassen, die nach Anhörung des verstärkten Reichsgesundheitsamtes ergangen ist. Sie baut den Schutz des Verbrauchers vor Irreführung durch übertriebene Verpackungen und Aufschriften aus. Früher war es möglich, daß einzelne Erzeugnisse in groß aufgemachten Packungen in den Verkehr kamen, die nach viel Inhalt und sehr guter Ware aussahen, ohne daß das Erzeugnis diesem Anschein entsprach. Deshalb war bereits vor längerer Zeit für bestimmte Warengruppen ein Kennzeichnungszwang ergangen, der nunmehr ausgebaut worden ist, zugleich mit der Einführung gesetzlicher Vorschriften über den Begriff „Normaldose".

Der äußeren Kennzeichnungspflicht unterliegen, sofern sie in Packungen oder Behältnissen an den Verbraucher abgegeben werden, nunmehr folgende Lebensmittel: Dauerwaren von Fleisch oder mit Fleischzusatz, Dauerwaren von Fischen, von Krustentieren, Milch- und Sahne-Dauerwaren, Gemüsedauerwaren, Obstdauerwaren, Honig und Kunsthonig, diätetische Lebensmittel, Fleischextrakt, Hefe-Extrakte und Extrakte aus anderen eiweißhaltigen Stoffen, Krebsextrakt, Eipulver, Pudding- und Backpulver, Gewürze und ihre Ersatzmittel, Schokolade und Schokoladewaren einschließlich Schokoladen- und Kakaopulver, Marzipan und Marzipanersatz, Kaffee, Tee, Zusatzmittel und Ersatzstoffe, Teigwaren, Zwieback, Keks, Biskuits, Waffeln, Lebkuchen, Haferflocken, Hafergrütze, Hafermehl, Hafermark und Speise-Oele.

Auf den Packungen oder Behältnissen müssen außer dem Namen und Sitz der Firma noch der Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung und nach deutschem Maß oder Gewicht angegeben sein. Ferner wird vorgeschrieben, daß u. a. bei Milch der Fettgehalt, bei Backpulver die Gewichtsmenge Mehl genannt wird, zu deren Verarbeitung der Inhalt ausreicht. Unter 1/1-Normaldose versteht die Verordnung eine Dose, die in nicht verschlossenem Zustand gemessen einen Rauminhalt bei Gemüsedauerwaren von 900 Kubikzentimeter, bei Obstdauerwaren von 850 Kubikzentimeter hat. Es dürfen nur Normaldosen in bestimmten Größen ausgegeben werden. Die Verordnung, die auch für aus dem Ausland eingeführte Lebensmittel gilt, tritt am 1. Juni 1935 in Kraft. Für Lebensmittel, die bisher nicht der Kennzeichnungspflicht unterlagen, wird sie ab 1. Januar 1936 wirksam.

Donaufahrt Generalfeldmarschall Mackensens

Linz, 14. Mai. Generalfeldmarschall von Mackensen hat am Dienstag nachmittag von Passau aus seine Donaufahrt nach Budapest angetreten. Das ungarische Schiff „Sophie", das in Oesterreich nirgends anlegen wird, wurde bei seiner Durchfahrt durch Oberösterreich überall begeistert begrüßt. An den Ufern der Donau in den größeren Märkten und vor allem in Linz, hatten sich Tausende von Volksgenossen eingefunden, die durch laute Heilrufe und Tücherschwenken den Feldmarschall begrüßten.

In der Budapester Stadtverordnetensitzung wurde unter stürmischem Beifall beschlossen, dem Generalfeldmarschall von Mackensen die Verehrung und den Dank der gesamten Bevölkerung der Hauptstadt Budapest zum Ausdruck zu bringen.

Reichsminister Rudolf Heß in Stockholm

Stockholm, 14. Mai. Der Besuch des Reichsministers Heß in Stockholm wird von den maßgeblichen Morgenblättern mit Bildern des Ministers und Berichten über seinen Flug nach Schweden und den Zweck seiner Reise groß herausgebracht. Im Mittelpunkt der Berichte steht vor allem der Presseempfang in der deutschen Gesandtschaft. Allgemein heben die Blätter hervor, daß der Stellvertreter des Führers den Eindruck der Einfachheit seiner Erscheinung hinterlassen habe, den Eindruck von einem „Manne der Handlung".

König Gustav V. von Schweden hat den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Begleitung des deutschen Gesandten Prinzen zu Wied und seines Adjutanten Leitgen in einer Privataudienz empfangen.

Das neue Deutschland

Vortrag von Rudolf Heß in Stockholm

Stockholm, 14 Mai. Der Stellvertreter des Führers, Pg Rudolf Heß hielt am Dienstag abend vor der deutsch-schwedischen Vereinigung in Stockholm einen Vortrag über das neue Deutschland. Er dankte einleitend der deutsch-schwedischen Vereinigung dafür, daß sie es ihm ermöglicht habe, vor einem ausgesuchten Kreise in Schweden zu sprechen. Er freue sich, die Wahrheit über das neue Deutschland in einem Lande künden zu können, dessen Haltung während des Krieges in Deutschland unvergeßlich sei.

„Eine Erscheinung wie die deutsche nationalsozialistische Revolution", so führte Rudolf Heß aus, „wird auf die Dauer nicht ohne Ausstrahlungen auf die übrige Welt sein, obwohl es den Trägern der nationalsozialistischen Bewegung untersagt ist, auf die inneren Verhältnisse der anderen Staaten Einfluß auszuüben. Aber die Gedanken, die die Revolution tragen, können nicht ohne Wirkung auf die Umwelt bleiben und um so mehr müssen Verantwortliche der übrigen Länder wohl ein Interesse daran haben, diese Gedanken in einwandfreier Form und ihre Auswirkungen in dem Staat, der durch sie regiert wird, kennenzulernen."

Rudolf Heß gab dann einen Ueberblick über das Werden des Nationalsozialismus und schilderte den unheilvollen Einfluß, den die an vielen maßgebenden Stellen im Staat und in der Wirtschaft stehenden Juden in Deutschland der vornationalsozialistischen Zeit ausgeübt haben. Weiter kennzeichnete er das damit parallel laufende Anwachsen des Bolschewismus.

„Die Entwicklung des jüdischen Einflusses war einer der maßgebenden Faktoren für die Zerfallserscheinungen, die, wenn der Nationalsozialismus nicht im letzten Augenblick Einhalt geboten hätte wirtschaftlich im Kampf aller gegen alle, kulturell im Nihilismus, staatspolitisch in der Anarchie, kurz in einem Zustand enden mußte, den wir als Bolschewismus bezeichneten. Wie von Deutschland als dem erhofften zweiten Land der Weltrevolution der Bolschewismus weitergetragen werden sollte, das beweist das Material, das im Karl-Liebknecht-Haus, dem früheren Heim der KPD in Berlin, gefunden wurde, und das den Fachdezernenten der politischen Polizei fremder Staaten bekanntgemacht worden ist.

Doch fand zugleich mit dem Niederbruch Deutschlands begannen auch die Versuche zu einer Rettung vor dem Chaos. Erfolg in diesem Streben konnte nur ein Mann erringen, der selbstverständlich Frontkämpfer war und außergewöhnliche politische Begabung und politischen Instinkt besaß, der aus eigener Anschauung und aus eigenem Erleben die Psyche der Menschen genau kannte, die zu erfassen und in ihrem Denken umzustellen, seiner Ueberzeugung nach erste Notwendigkeit war: Die Masse der Handarbeiterschaft.

Adolf Hitler glaubte fanatisch an sein Volk und besonders auch an den deutschen Arbeiter, den er im Felde so opferbereit tapfer und treu gesehen hatte. Im Glauben an dieses Volk stellte er dem Materialismus der Zeit einen neuen Idealismus entgegen. Er lehrte, daß Nationalismus und Sozialismus einander ergänzende Begriffe sind. Zur Verankerung seiner Ideen und zu ihrer systematischen Verbreitung im Volke schuf er die NSDAP. Und diese Partei erreichte in 15 Kampfjahren die innere Wandlung des deutschen Volkes, die Voraussetzung ist für den Erfolg der Arbeit, die heute in Deutschland von den Trägern der hitlerischen Weltanschauung, des Nationalsozialismus, geleistet wird. So wie das Reden ist auch das Handeln des Nationalsozialismus wie es in den Gesetzen seines Staates zum Ausdruck kommt, das Gegenteil von Marxismus und Bolschewismus.

War das erste Ziel des Nationalsozialismus einst die Erringung der Macht, so ist sein Ziel seit der Machtergreifung die Verwirklichung seiner Ideen und Ideale mittels der Macht. Seine Werkzeuge sind der Staat und die Partei.

Wenn wir die Frage aufwerfen, wie weit er dabei erfolgreich war, so kann ich feststellen:

Der Zusammenschluß des Volkes über alle bisher trennenden Weltanschauungen, Klassen, Stände, Parteien und Einzelstaaten hinweg in einem Reich ist zur Tatsache geworden.

Den Gegnern sind die Angriffspunkte für ihre zersetzende Tätigkeit genommen. Nur ein letzter Angriffspunkt ist noch nicht ganz ausgeschaltet. Dies sind die konfessionellen Gegensätze. Demgemäß haben sich auch alle Gegner in der Austragung des künstlich hervorgerufenen Kirchenstreits zusammengefunden. Wir haben festgestellt, daß sich gerade atheistische Kommunisten, gottesleugnerische Marxisten, die früher aus der Kirche ausgetreten waren, nunmehr in irgend einer konfessionellen Organisation kämpferisch betätigen und den Kirchenstreit zu schüren bemühen. Sie haben nur ein Interesse: Wenn schon sonst alle Gegensätze geschwunden sind, wenigstens die Gegensätze der Konfessionen zu verschärfen und einen Gegensatz zwischen dem Staat und den verschiedenen Kirchen zu schaffen.

Der Nationalsozialismus will, daß wie einst unter Friedrich dem Großen „jeder nach seiner Fasson selig werde". Der nationalsozialistische Staat gibt den Kirchen was der Kirchen ist, die Kirchen haben dem Staat zu geben, was des Staates ist. Darüber hinaus steht der nationalsozialistische Staat den inneren Stänkereien der Bekenntnisse uninteressiert gegenüber.

Von diesem Grundsatz können uns auch noch so viele im Ausland tendenziös verbreitete falsche Nachrichten über den Kirchenstreit in Deutschland nicht abbringen — Nachrichten, die nur den einen Zweck verfolgen, gegen den Nationalsozialismus im Ausland zu wirken nachdem so viele andere Lügen ihre Wirkung verloren haben, als die Tatsachen gegen sie sprachen.

Als Krönung der gewaltigen Anstrengung um Deutschlands Wiederaufbau und zugleich als Voraussetzung für den Bestand des Ganzen ersteht das neue deutsche Volksheer."

Nach der Feststellung, daß das ideale Ziel der Erhaltung des Friedens für Deutschland zugleich eine sachliche Notwendigkeit sei fuhr Rudolf Heß fort:

„Der Führer ist Frontkämpfer! Und ich bin ja auch Frontkämpfer und fast alle anderen Mitarbeiter des Führers sind ebenfalls Frontkämpfer des furchtbarsten Krieges aller Zeiten. Wir wissen was der Krieg bedeutet und lieben deshalb den Frieden. Wir wissen, daß der Weltkrieg 15 Millionen Tote gefordert hat. Wir wissen aber auch, daß der Friede um so besser gesichert ist, je weniger etwa abenteuerlustige Nachbarn das Gefühl haben können, daß der Einmarsch in deutsches Land ein militärischer Spaziergang sei."

Die Welt wisse heute, daß ein solcher Marsch in deutsches Land kein Spaziergang sein würde. Kaum je war ein Volk so entschlossen, sich bis zum letzten Mann zu wehren, wie das deutsche heute.

Reichsminister Heß schilderte anschließend die heutige Bedeutung und die Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung und die autoritäre Gewalt, die Adolf Hitler als Führer der Partei und des Staates innehat.

Daß Adolf Hitler, so wie er innerpolitisch der Retter Deutschlands wurde, auch außenpolitisch gesündere Verhältnisse schaffen und mithelfen wird an der Gesundung der Welt, das sprach Rudolf Heß als seine Ueberzeugung aus.

Wie der Führer selbst betonte, braucht Deutschland um seiner Waffenehre willen keinen Krieg zu führen, denn es hat sie nie verloren. Daß aber ein neuer Krieg die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, welche die Folgen eines früheren Krieges sind, nicht zu bessern vermag, sondern endgültig das Chaos herbeiführen müßte, ist eine für jeden deutschen Politiker selbstverständliche Einsicht.

Der Stellvertreter des Führer schloß seine Rede mit der Betonung, Deutschland wolle keinen Krieg sondern den wahrhaften Frieden.

*

Der Vortrag von Rudolf Heß in Stockholm

DNB. **Stockholm,** 14. Mai. Der Vortrag, den der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am Dienstag abend als Gast der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft über das neue Deutschland gehalten hat, fand im Wintergarten des Grand-Hotels vor mehr als 1000 Zuhörern statt.

Prinz Gustav Adolf und seine Gemahlin Prinzessin Sibylle, die als Gäste erschienen waren, wurden vom Vorsitzenden der Gesellschaft, General de Champ, und von dem deutschen Gesandten Prinzen zu Wied willkommen geheißen. Reichsminister Rudolf Heß und seine Gemahlin wurden dem prinzlichen Paar durch den deutschen Gesandten vorgestellt.

Dann richtete General de Champ in einer kurzen Ansprache herzliche Begrüßungsworte an den Stellvertreter des Führers. Er wies u. a. darauf hin, daß, wenn die Not am höchsten, die Hilfe am nächsten sei. Diese Hilfe sei Deutschland in seiner höchsten Not im Nationalsozialismus und seinem Führer erstanden. In Reichsminister Heß dürfe die Schwedisch-Deutsche Gesellschaft einen der führenden Männer dieses neuen Deutschlands begrüßen.

Mit lang andauerndem Beifall wurde der Stellvertreter des Führers begrüßt. Auch sein Vortrag wurde wiederholt durch begeisterten Beifall unterbrochen, und als er seinen Vortrag beendet hatte, wollte der Beifall überhaupt kein Ende nehmen.

In seiner Dankesansprache hob General de Champ hervor, daß die Bedeutung des Vortrages vor allem dadurch erhöht werde, daß der Redner zu den engsten Mitarbeitern des Führers des deutschen Volkes gehöre und an einer der ersten Stellen an der Aufbauarbeit der deutschen nationalsozialistischen Bewegung mitgearbeitet habe. Wir seien uns dessen bewußt, sagte der General mit besonderem Nachdruck, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur Deutschland befreit, sondern

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

auch die gesamte Kulturwelt vom Bolschewismus gerettet habe. Indem der General mit warmen Worten den Dank für den Vortrag aussprach, bat er Reichsminister Heß, die Grüße für das germanische Brudervolk mitzunehmen.

Im Anschluß daran wurden Teile aus dem Film „Triumph des Willens“ vorgeführt, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Unter den Anwesenden sah man außer dem prinzlichen Paar und dem Gesandten Prinzen zu Wied, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, Vertreter des hiesigen diplomatischen Korps führende Persönlichkeiten der Generalität und Admiralität, Vertreter des Außenministeriums, der Kultur- u. Wirtschaftskreise sowie der Gesellschaft der schwedischen Hauptstadt mit ihren Damen. Besonders zahlreich war auch das Deutschtum aus Stockholm und Umgebung vertreten.

„Nya Daglicht Allehanda“ veröffentlicht Erklärungen des Reichsministers Heß über Krieg und Frieden in Europa. Heß hob hierbei mit besonderem Nachdruck hervor, daß man in Deutschland über die dauernden Kriegsbefürchtungen in der Auslandspresse erstaunt sei. Kein Mensch denke in Deutschland an Krieg; man denke vielmehr an Aufbauarbeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens. Deutschland wolle Ruhe und Arbeit.

Bolschewistischer Blutterror gegen Deutsche

Todesurteile wegen Annahme von Hungerhilfe

Berlin, 14. Mai. Die österreichische Presse bringt in den Morgenblättern folgende Meldung:

„Dem interkonfessionellen und internationalen Hilfskomité unter Vorsitz von Kardinal Innitzer geht soeben folgende Nachricht zu: In der Sowjet-Ukraine wurden die Pastoren Woldemar Seib aus Dniepropetrowsk und Friedrich Deutschmann aus Hochstedt zum Tode verurteilt und harren jetzt der Vollstreckung dieses Urteilsspruches. 27 Pastoren befinden sich im Gefängnis. Der bekannte evangelische Propst Birdh aus Charkow und Pastor Baumann wurden zu je zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion sind jetzt nur noch etwa 20 evangelische Pfarrer im Amte.“ **Die Pastoren Seib, Deutschmann, Birdh und Baumann sind sämtlich Deutsche. Wie wir erfahren, sind noch weitere Todesurteile gegen Deutsche in der Sowjetunion verhängt worden, die sämtlich aus jüngster Zeit stammen und wegen der Annahme von Hungerhilfe aus dem Ausland bezw. wegen der Bitte um Hilfe gefällt worden sind. Sechs Bauern sind zum Tode verurteilt worden.** Damit hat der Terror gegen das deutsche Volkstum einen neuen Höhepunkt erreicht.

Diebstähle wissenschaftlicher Werke in der Universität Köln

Köln, 14 Mai. Seit dem Jahre 1930 verschwanden aus der Universität Köln fortgesetzt wertvolle Lehrbücher, ohne daß es gelang, des Diebes habhaft zu werden. Die Kriminalpolizei konnte nunmehr den Täter, einen 27jährigen, ledigen stellungslosen Mittelschullehrer aus Köln-Bayenthal festnehmen. Bei der Festnahme war der Dieb, der wöchentlich 10 bis 15 Bücher aus den Lesesälen der Universität entwendet hatte, im Besitz von sechs größeren wissenschaftlichen Werken, die er am gleichen Tage aus der Bibliothek des Deutschen Seminars entwendet hatte. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte weitere 185 Lehrbücher bedeutender Schriftsteller zutage, die ausnahmslos Eigentum der Universität waren. Einen großen Teil der gestohlenen Bücher hat der Dieb an Buchhändler und Antiquare in Köln und Bonn verkauft. Die Namen dieser Aufkäufer gab der Täter bekannt. Einige von ihnen gaben daraufhin die Bücher aus eigenem Antrieb der Universitätsbücherei zurück, andere werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. Der Wert der gestohlenen Bücher kann noch nicht geschätzt werden.

Geschlossene deutsche Front für die Memelwahlen

Memel, 14. Mai. Die Vertreter der vier deutschstämmigen Landtagsparteien im Memelland, der Landwirtschaftspartei, der Memelländischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, zu den auf den 29. September festgesetzten Wahlen in geschlossener Front aufzutreten und nur mit einer einzigen Liste in den Wahlkampf zu gehen.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Die Eröffnung der Brücke über den Kleinen Belt

DNB. **Fredericia,** 14. Mai. Unter starker Beteiligung der dänischen Oeffentlichkeit wurde am Dienstag nachmittag die Brücke über den Kleinen Belt eingeweiht.

Die geladenen Gäste aus Kopenhagen, die Regierung mit Ministerpräsident Stauning an der Spitze, Mitglieder des Diplomatischen Korps, unter ihnen der deutsche Gesandte in Kopenhagen Freiherr von Richthofen, zahlreiche Mitglieder des Reichstages und Vertreter der Behörden waren in zwei Blitzzügen nach Middelfart befördert worden. Gegen 13½ Uhr traf an Bord des Königschiffes „Danebrog“ König Christian X. in Begleitung des Prinzen Waldemar und des Prinzen Georg von Griechenland in Middelfart ein. Auf dem Festplatz wurde der König von der vieltausendköpfigen Menschenmenge mit lautem Hurra begrüßt.

Nachdem der König und seine Begleitung auf einer besonderen Tribüne Platz genommen hatte, hielt Verkehrsminister Fries-Slotta eine Ansprache, in der er die Geschichte der Entstehung des Bauplanes seit dem Jahre 1883 schilderte. Die Brücke stelle den größten bisher in Dänemark zur Durchführung gekommenen Brückenbau dar. Hervorragend tüchtige deutsche und dänische Ingenieurfirmen hätten die Arbeit gemeinsam ausgeführt. Der Minister nannte die dem Brückenbaukonsortium angehörenden Firmen — Monberg u. Thorsen, Kopenhagen, Grün u. Bilfinger, Mannheim, AG. Krupp-Rheinhausen und Louis Eilers, Hannover — als diejenigen, auf deren Kenntnis, Erfahrung und ausgezeichneter Zusammenarbeit mit den Ingenieuren der Staatsbahnen der Bau in der Hauptsache geruht habe. Weiter umriß der Minister die Bedeutung der Brücke für den Verkehr im Inland und mit dem Ausland und erklärte: „Die Brücke über den Kleinen Belt wird in einer international sehr unruhigen Zeit eröffnet. Eine Brücke über ein allen Nationen offenes Fahrwasser ist ein Zeichen des Friedens. Es zeigt das volle Vertrauen eines kleinen friedliebenden Landes daraus, daß sein Friedenswillen international anerkannt ist, und daß sein Frieden nicht gestört werden wird.“ Die Rede schloß mit einem Hoch auf Dänemark und König Christian X., in das die Menge begeistert einstimmte.

Nach musikalischen Vorträgen sprach dann der König. Er gab der Bewunderung über den bei dem Bau der Brücke geleisteten technischen Einsatz Ausdruck und betonte, daß die Eröffnung der Brücke ein geschichtliches Ereignis darstelle. Im Anschluß daran erklärte er die Brücke für eröffnet. Der König brachte ein dreifaches Hurra auf Dänemark aus, worauf die Versammlung das Nationallied sang.

Kurz vor 15 Uhr setzten sich die Züge mit den Ehrengästen in Bewegung. Punkt 15 Uhr zerriß der Triebwagen des Königs ein am Brückenkopf gespanntes Seidenband. Während der Fahrt über die Brücke ertönten laut die Sirenen von etwa 10 Dampfern, die sich unterhalb der Brücke eingefunden hatten. Punkt 15,10 Uhr traf der Blitzzug am neuen Bahnhof in Fredericia ein, der durch eine Ansprache des Generaldirektors der Staatsbahnen, Knudsen, eröffnet wurde. Im Anschluß hieran begab sich der König nach dem Hafen von Fredericia, um von dort aus die Fahrt zu einem Besuch Nordschleswigs anzutreten.

Aus Anlaß der Eröffnungsfeier ist beim dänischen Verkehrsminister eine Reihe von Glückwunschtelegrammen eingegangen, darunter vom Reichs- und preußischen Verkehrsminister Freiherrn von Eltz-Rübenach, Generaldirektor Dr. Dorpmüller und dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein.

Heimkehr und glatte Landung des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 14. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag vormittag 10 Uhr von Südamerika zurückkehrend über Friedrichshafen eingetroffen. Kurz nach 11 Uhr erfolgte auf dem Werftgelände unter Führung von Kapitän Wittemann trotz eines ziemlich starken Westwindes eine glatte Landung. Sämtliche Plätze waren besetzt. Am Samstag startet das Luftschiff zur nächsten Fahrt nach Pernambuco.

Vom Eilzug erfaßt — Zwei Tote

DNB. **Koblenz,** 15. Mai. Dienstag abend wurde bei Rhens an einem Bahnübergang ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen von dem aus Mainz kommenden Eilzug erfaßt und völlig zertrümmert. Zwei Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet, zwei andere verletzt. Die Verunglückten stammen sämtlich aus Mainz.

Das Urteil im Berner Zionistenprozeß

DNB. **Bern,** 14. Mai. Das Gericht fällte am Dienstag nachmittag, dem vierzehnten Verhandlungstage des Prozesses um die „Protokolle der Weisen von Zion“, das Urteil. Darnach steht das Gericht auf dem Standpunkt, daß der Beweis dafür, die Protokolle seien im Auftrage einer geheimen jüdischen Weltrevolution verfaßt worden, nicht erbracht worden sei. Die Protokolle seien geeignet, Haß gegen die Juden zu verbreiten, die als Schweizer Bürger unter dem gleichen Schutz wie die Christen ständen. Die Protokolle seien als Fälschung und Plagiat anzusehen und fielen ebenso wie die Vor- und Nachträge der Ausgabe von Fritsch unter Artikel 14 des Bernischen Gesetzes über die Schundliteratur. Gleichzeitig wurde das von den Klägern beanstandete Flugblatt des Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen, sowie einige Nummern der Zeitung „Der Eidgenosse“ für gesetzwidrig erklärt.

Demgemäß wurden verurteilt der wegen Verkaufs der „Protokolle“ während einer Versammlung angeklagte Schnell (Bern) zu einer Buße von 20 Franken, der frühere Landesführer des Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen, Fischer (Zürich), wegen eines Aufrufes des Bundes und des Inhalts einiger Nummern der Zeitung „Der Eidgenosse“ zu einer Buße von 50 Franken.

Die Kosten des Verfahrens werden den beiden Verurteilten auferlegt, soweit das Verfahren sie betrifft. In Betracht gezogen wurde bei der Strafbemessung, daß die Delikte bereits lange zurückliegen.

Die übrigen drei Angeklagten, die nur als Vertreter ihrer Organisation vor Gericht standen, wurden freigesprochen und ihnen eine Entschädigung zugebilligt.

Vor Eintritt in die Verhandlung gab der Richter eine Erklärung ab, aus der sich ergab, daß der Sachverständige Fleischhauer beim Bundespräsidenten Minger deswegen vorstellig geworden war, weil der Sachverständige Loosli in seinem Gutachten Deutschland und die Reichsregierung angegriffen hat, ohne daß der Richter dies beanstandete. Der Bundespräsident habe im Beisein des Vorstehers des Polizeidepartements Motta dem Richter dies mitgeteilt, der nunmehr erklärte: „Sollten in dem Gutachten Looslis Stellen vorgekommen sein, durch die Deutschland und die Reichsregierung angegriffen werden, so spreche ich Herrn Oberstleutnant Fleischhauer hiermit mein Bedauern aus“.

Aus der Urteilsbegründung sei folgendes hervorgehoben: Es sei nach Ansicht des Gerichtes durch die Gutachten bewiesen, daß die Protokolle von Jolys Dialogen abgeschrieben seien. Joly habe mit seinem Werk nicht das ihm jetzt untergeschobene Ziel gehabt. Der Versuch, die Autorschaft Achad Haams nachzuweisen, sei mißglückt, nachdem alle Zeugen übereinstimmend ausgesagt hätten, daß der Inhalt der Protokolle seiner geistigen Einstellung nicht entspreche; ebenso sei es nicht gelungen, nachzuweisen, daß die Protokolle auf einem 1897 gleichzeitig mit dem Zionistenkongreß tagenden Kongreß des Bnei-Briß-Ordens beschlossen seien. Der Beweis der Echtheit aus der sogen. inneren Wahrheit, d. h. der Uebereinstimmung der Moral der Protokolle mit der des Talmud oder der Geisteseinstellung der Juden, sei abwegig. Mit Zitaten lasse sich alles beweisen.

Der Verurteilte Schnell legte durch seinen Anwalt sofort Appellationsbeschwerde ein, so daß der Prozeß auch noch die nächste Instanz beschäftigen wird.

*

Bei dem Berner Zionistenprozeß hat es sich um eine reinschweizerische Angelegenheit gehandelt. Verurteilt wurden Schweizer Staatsbürger, weil sie die „Protokolle der Weisen von Zion“ vertrieben hatten, die vom Bestehen einer geheimen jüdischen Weltregierung ausgehen. Trotzdem ist der Verlauf des Prozesses auch in Deutschland mit Aufmerksamkeit verfolgt worden. Das Urteil hat nach dem Prozeßverlauf, in dem die jüdischen Zeugen tagelang in breitester Form gehört, die der Beklagten aber abgelehnt wurden, aber auch nach der Art, wie die Sachverständigengutachten bewertet worden sind, nicht überrascht. Daß der Richter vor Eintritt in die Spruchverhandlung eine Ehrenerklärung gegenüber dem deutschen Sachverständigen abgeben mußte, spricht für sich.

Zur Entscheidung stand nicht die Echtheit oder Unechtheit der Protokolle, über die das Amtsgericht nach dem Beweisaufwand nicht befinden konnte, und über die allein die historische Forschung zu entscheiden hat, sondern nur die Frage, ob die von den Beklagten verbreiteten Aufrufe u. Veröffentlichungen unter den Artikel 14 des Berner Gesetzes über die Schundliteratur fielen. Im übrigen ist seitens der Verteidigung der Verurteilten sofort Appellationsbeschwerde eingelegt worden. Es ist zu hoffen, daß die übergeordnete Instanz, falls sie sich mit der gleichen Fragestellung befassen sollte, ihre Entscheidung auf Grund einer ausreichenden Beweisaufnahme fällen wird.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

40. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Mutter Tedjen zog Brinkmann beiseite.

„Hat he all ook mit Wilm Karsten Striet hävt — oder mit Klaas Sörensen?“ raunte sie ihm ins Ohr.

Brinkmann hatte von Pastor Herold erfahren, daß Karin bei ihrem Morgenspaziergang zusammengeklappt sei, vermutlich durch unerklärlichen Schrecken, den eine plötzliche Begegnung mit Karsten ihr eingeflößt. Mehr hatte der Pastor nicht gesagt, und der Jungbauer, der mit seinem Fuß genug zu tun hatte, schwieg darüber wie das Grab.

„Ne, Modder — dat mit Karsten is nich an dem.“...

Halblaut sprach er und überlegte dabei: Aber mit Sörensen — — könnte sie damit nicht recht haben? Ein Gaunerstreich hatte dem Flugzeug zum Absturz verholfen. Seine Aufgabe schon als Deichgraf war es, den Verbrecher zu stellen. — Sörensen also? — Nun, er würde die Fährte verfolgen.

„God Neiht, alltosamm! Ich fahr'ens fix na Pasters, die Frauenslüt' beruhigen. Helga kommt mit Vatern erst zu Nacht.“

Rolf Hartung saß auf dem altmodischen Sofa und ließ geduldig Mutter Tedjens Fragen über sich ergehen. Nachdem er sich von der Fahrt erholt, war das Geschehen des Tages bald berichtet.

„Und Helga Herold? War sie nicht Zeuge des Unglücks?“

Rolf stützte den Kopf in die Hand. Leidenschaftslos, wenn auch mit einem schmerzlichen Unterton, gab er Auskunft:

„Sie pflegt Frank Hansen mit rührender Sorgfalt. Seit dem Unfall sitzt sie an seinem Bett, legt kühle Kompressen auf seine Stirn und reicht ihm zu trinken. Heute Abend schlug er endlich die Augen wieder auf. Er ist bei voller Besinnung.“

Karin saß sinnend am Fenster. Fühlte, daß hinter den arglosen Worten sich stille Entsagung verbarg. Wie seltsam spielte das Leben! So betörend die Liebe war, soviel Herzeleid konnte sie bringen.

„Ne, ne — is dat en Welt!“ seufzte Mutter Tedjen nur und deckte den Tisch zum Abendbrot. Eben wollte sie die Hängelampe anzünden, als Karin ihr hastig wehrte. Gleichzeitig erscholl draußen ein greller Pfiff.

„Kein Licht machen jetzt! Ich sehe Burschen dort unten stehen, sie deuten herüber. Geballte Fäuste sind dabei, sie drohen — und rufen — aber ich kann nichts verstehen.“

Mühsam erhob sich Rolf Hartung und schritt mit zerschlagenen Gliedern zum Fenster.

„Das gilt mir. Keine Angst, Karin! Wer weiß, was sie wollen? — Nur schade,“ er klopfte seine Taschen ab, „daß ich meinen Revolver unten im Zimmer habe.“

Wieder dies mißtönige Pfeifen, diesmal begleitet von prasselndem Scheibenklirren!

Mutter Tedjen wußte vor Angst nicht, was beginnen, und Rolf murmelte ingrimmig für sich:

„Das ist Klaas Sörensens Plan! Pastor Herold hat recht, ich scheine dem Inselalten im Weg zu sein. Doch ich reise nicht ab, ich kann ja nicht!“

Sekundenlang dachte er an Helga, die vielleicht gerade mit leuchtenden Augen Frank Hansen die Stirn strich... Sie durfte er nicht im Stich lassen, auch sie konnte noch in Gefahr kommen, denn das Inselvolk schien völlig in Sörensens Bann!

Neuerlich Pfiffe, johlendes Gelächter und klingender Scherbenfall! Sie hatten ihm auch das andere Fenster eingeworfen.

Da nahm Karin entschlossen ihr Tuch.

„Ich versuche, die Haustür abzuriegeln, laufe durch den Hof und hole Hilfe!“

Ehe jemand sie hindern konnte, hastete sie die Treppe hinab, tastete sich im Dunkel zur Tür — und schob wirklich den schweren Riegel vor.

Im Augenblick höchster Gefahr! Denn fast im selben Moment pochten Fäuste und Stiefel an das festgefügte Holz...

Brinkmann fuhr indessen nichtsahnend die Dorfstraße entlang. Wenig Menschen waren bei der zunehmenden Kälte noch unterwegs. Sie grüßten alle, und er dankte mit munterem Zuruf. Er ließ die Pferde Schritt gehen, die Sache mit dem Flugzeug beschäftigte ihn immer mehr.

„God'n Avend!“

Das war doch der Großknecht von Karsten? — Der Hofbesitzer zog die Zügel stramm:

„He, Ahlers! Auf ein Wort! — Vertell mich eins, min Jong, war der Klaas Spökenkieker hüt morgens nich auf Karsten sein Hof?“

Ahlers entsann sich Karstens strenger Instruktion, spukte den Priem aus und zuckte die Schultern.

„Ena —,“ antwortete er harmlos, „bei uns nie nich. Jungbauer Karsten is all bei früher Tid zu Feld geritten und noch lang nich na Huus.“

Enttäuscht wippte Brinkmann mit der Peitsche.

„Dennso hol' ihn morgen man mit dem Wagen auf Lindenhof ab, verstanden?“

Dunnerslaag noch eins! Das Gewitter sollte dreinschlagen! Aber er faßte den Schuldigen doch noch, so oder so!

Rief da nicht jemand hinter ihm? Kreuztürken, was war denn schon wieder?!

„Karin, min Deern, wo brennt's denn? Du bist ja ganz atemlos.“

„Schnell, Herr Brinkmann! Wenden Sie um! Vor Mutter Tedjens Kate steht eine Koppel Burschen und will die Tür einschlagen! Die unteren Fenster haben sie schon eingeworfen!“

(Fortsetzung folgt.)